© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

der Wiederkäuer völlig den Incisiven. Am längsten erhalten sich die Caninen bei den männlichen Individuen.

14) Die Gestalt der einzelnen Zähne namentlich der Caninen und Incisiven ist an und für sich nichts Starres, sondern hängt ganz von dem Bedürfnisse ab. Das lehrreichste Beispiel hierfür ist die Selenodonten-Gattung *Xiphodontherium*, bei welchem der untere Canin bereits völlig die Gestalt eines Incisiven, der vorderste Pr aber die eines C angenommen hat.

15) Als Vorläufer der Condylarthra haben wir zweifellos Fleischfresser zu betrachten und zwar solche, die den Insectivoren nahe stehen, selbstverständlich aber noch eine Anzahl Charactere besitzen, die den heutigen Insectivoren, welche ja namentlich im Gebiß ganz außerordentliche Reduction erlitten haben, völlig abgehen. Es müssen dieselben einen ziemlich indifferenten Bau besessen haben, insbesondere aber eine große Zahnzahl und Backzähne von ungefähr der gleichen Beschaffenheit wie die von *Didelphis* oder *Sorex*. Diese hypothetischen Formen stammen höchst wahrscheinlich von einigen der Owen'schen Säuger aus dem Purbeck ab, wenigstens finden sich unter denselben solche, wie z. B. *Amblotherium*, *Achyrodon*, *Stylodon*, welche allen Anforderungen genügen, die man in morphologischer Beziehung an die Stammformen der Hufthiere einerseits — mit Ausschluß etwa der Proboscidier —, und der Fleischfresser andererseits stellen kann.

16) Das Gebiß hat, wie dies auch Rütimeyer gegenüber Kowalevski sehr richtig hervorhebt, sicher eben so große Bedeutung für die Phylogenie, wie die Extremitäten. Die wenigen Formen, über deren systematische Stellung bisher etwa Zweifel bestehen, insofern ihr Gebiß sehr indifferente Merkmale zeigt, Extremitäten aber nicht bekannt sind, werden sich bei genauerem Studium und zwar einzig und allein mit Hilfe des Zahnbaues sicher eben so gut in's System einreihen lassen, wie dies bei allen übrigen fossilen Säugethieren noch der Fall war.

München, den 24. October 1885.

2. Vorläufige Mittheilung über einige gymnosomen Pteropoden (Spongiobranchaea d'Orb., Dexiobranchaea n. g., Cliopsis Tr.).

Von Dr. J. E. V. Boas in Kopenhagen.

eingeg. den 20. October 1885.

Aus einer monographischen Arbeit über die Pteropoden, welche jetzt im Drucke ist, wegen der langsamen Herstellung der Tafeln erst

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

nach einigen Monaten erscheinen wird, erlaube ich mir in den nachstehenden Zeilen einige Puncte kurz mitzutheilen.

Die Gattung *Spongiobranchaea* ist von d'Orbigny für zwei nur äußerlich untersuchte Gymnosomen, *Sp. elongata* und *Sp. australis* errichtet worden. Dieselbe hat sich eben nicht einer allgemeinen Genehmigung erfreuen können; vielmehr ist erstere Art, z. B. von Souleyet, zu *Clione*, letztere zu *Pneumodermon* gezogen worden. Daß *Sp. elongata* eine *Clione*-Art repräsentirt, ist auch meiner Ansicht nach zweifellos; dagegen hat es sich durch meine Untersuchung herausgestellt, daß *Sp. australis* in der That als Typus einer besonderen und zwar sehr wohl characterisirten Gattung aufzufassen ist.

Dieselbe ist mit *Pneumodermon* am nächsten verwandt, unterscheidet sich jedoch von diesem in mehreren Puncten und nähert sich den Gattungen *Clione* und *Dexiobranchaea*. Die wichtigsten Unterschiede von *Pneumodermon* sind folgende. Die Kiemen sind durch ihre Einfachheit characterisirt; die Endkieme ist ein einfacher membranöser Kragen, welcher das hintere Ende des Körpers umgibt, und dem die Strahlen, welche die entsprechende Kieme von *Pneumodermon* auszeichnen, gänzlich abgehen; die — von d'Orbigny übersehene — Seitenkieme ist ebenfalls ein einfacher membranöser Fortsatz an der rechten Seite des Körpers. Die Hakensäckchen sind fast ganz ähnlich wie bei *Clione*[1] gebaut: das heißt, sie sind ganz kurz und mit verhältnismäßig wenigen, aber sehr großen Haken versehen und somit von den langen Hakensäckchen bei *Pneumodermon* gründlich verschieden. Die Glieder der Radula sind je mit einem Mittelzahn versehen, welcher bekanntlich bei *Pneumodermon* fehlt. Dagegen besitzt unsere Gattung eben so wie *Pneumodermon* einen Kiefer welcher der *Clione* abgeht) und zwei ähnliche mit Saugnäpfen ausgestattete Arme. Sie umschließt bis jetzt nur die eine Art, welche eine Größe von 15 mm erreicht. Dieselbe scheint auf diejenigen Theile des Meeres beschränkt zu sein, welche südlich von 40° S. Br. befindlich sind.

Noch mehr von *Pneumodermon* weicht die von mir hiermit aufgestellte neue Gattung *Dexiobranchaea* ab. Von Kiemen besitzt dieselbe nur eine und zwar die Seitenkieme von *Pneumodermon*, welche durch einen wohl entwickelten dreieckigen häutigen Fortsatz an der rechten Seite des Körpers repräsentirt wird. Die Gattung hat dieselben zwei mit Saugnäpfen ausgestatteten Arme wie *Pneumodermon*, welche jedoch hier stark verkürzt und modificirt erscheinen. Bei einer Art, der *Dex. ciliata*, sind sie noch durch eigene hervorragende Theile vertreten, welche ungefähr die Form einer

[1] Bei welcher diese Gebilde meistens fälschlich als »Kiefer« bezeichnet werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

kurzen breiten Hand haben und längs ihres vorderen Randes eine Reihe von kleinen Saugnäpfen tragen; bei anderen Arten sitzen dieselben Saugnäpfe direct an der ventralen und lateralen Wand der Mundhöhle in einem Halbkreis dicht innerhalb der Mundöffnung. Außer diesen beiden Armen oder deren Äquivalenten findet sich aber noch ein dritter, unpaarer ventraler Arm, welcher seinen Platz hinter jenen in der Mittellinie hat. Zuweilen ist dieser Arm, welcher immer mit fünf Saugnäpfen, einem terminalen und vier lateralen ausgestattet ist, nur durch die Saugnäpfe repräsentirt, welche dann auf kürzeren oder längeren Stielen, jeder für sich, der ventralen Wand der Mundhöhle entspringen. Von diesen fünf Saugnäpfen ist einer oder zwei durch bedeutende Größe ausgezeichnet. Der ganze Apparat kann eben so wie die Arme von *Pneumodermon* hervorgestreckt werden, ist aber meistens in der Mundhöhle verborgen. Die Hakensäckchen sind durch zwei mit einer Anzahl von Dornen ausgestatteten Gruben vertreten. Die Radula-Glieder besitzen je einen Mittelzahn und jederseits 2—8 Seitenzähne. Ein Kiefer ist vorhanden. Von anderen Eigenthümlichkeiten seien noch erwähnt, daß der Körper sich nach hinten zu stark verjüngt und daß die Eingeweidemasse sich eben so wie bei *Clione* nicht in den hinteren Theil desselben fortsetzt; der Fuß ist nach hinten zugespitzt und zuweilen von recht ansehnlicher Länge.

Von dieser interessanten Gattung, welche sich durch die Seitenkieme und den etwas complicirten Saugnapfapparat etc. genugsam characterisirt, habe ich vier Arten untersucht, von welchen nur eine, *ciliata*, bisher in der Litteratur Erwähnung gefunden hat. Diese von Gegenbaur (Pteropoden und Heteropoden) in aller Kürze unter dem Namen *Pneumodermon ciliatum* erwähnte Art (der eigenthümliche Saugnapfapparat etc. ist jedoch Gegenbaur unbekannt geblieben) ist die ansehnlichste der Gattung, erreicht eine Länge von 11—12 mm. Sie zeichnet sich unter Anderem dadurch aus, daß der unpaare Arm als solcher fehlt und nur durch die Saugnäpfe repräsentirt wird, von welchen zwei eine sehr bedeutende Größe (bis 2 mm im Durchmesser) erreichen; dieselben haben die Form eines Topfes mit umgebogenem breitem Rande, welcher in eine zugespitzte Schneppe ausgezogen ist. Die Art hat eine weite Verbreitung, indem ich Exemplare sowohl vom nördlichen Atlantischen Meer bis (61° N. Br.) wie von Messina vor mir gehabt habe. Die drei anderen Arten sind kleiner und mir je nur von einer einzelnen Localität bekannt.

Von der Gattung *Cliopsis* Tr. kann ich melden, daß dieselbe in der That als ein ausgezeichneter und eigenthümlicher Gattungs-Typus gelten muß, deren wichtigste Charactere jedoch bisher unbekannt ge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

blieben sind. Unter diesen möchte ich zunächst hervorheben, daß dieselbe mit einer ähnlichen Endkieme wie *Pneumodermon* versehen ist, welche von einem niedrigen membranösen, ungefähr kreisrunden Kragen gebildet wird, von welchem vier niedrige gerade Kanten ausstrahlen; eine Seitenkieme fehlt dagegen. Ferner ist von Interesse, daß dasjenige Organ, welches von Troschel (Archiv f. Naturg. 20. Jahrg. 1. Bd.) als der Penis beschrieben wurde, sich als das enorm verlängerte muskulöse Mundrohr herausgestellt hat. Dasselbe ist 2—3 mal so lang wie der ganze Körper, und liegt in eingezogenem Zustande in vielen Buchten im vorderen Theile des Körpers. Eben so wie der entsprechende, weit kürzere Theil der übrigen Gymnosomen kann dasselbe aus der Mundöffnung durch Umstülpung herausgeschnellt werden; an seinem hinteren Ende findet man die Buccalpartie mit Radula, Hakensäckchen-Rudimenten und Kiefer.

Diese Gattung, von welcher ich außer der Mittelmeer-Art noch eine zweite, größere habe untersuchen können, wurde bisher wegen ihres gelatinösen Aussehens etc. als mit *Clione* nächst verwandt betrachtet oder sogar mit dieser vereinigt. Nach meinem Dafürhalten ist deren Ähnlichkeit mit *Clione* lediglich als Analogie zu betrachten und die nächsten Verwandte derselben in *Pneumodermon* zu suchen.

Für weiteres Detail so wie für Figuren verweise ich auf meine ausführlichere Arbeit, welche in den Schriften der dänischen Academie, von einem französischen Résumé begleitet, erscheinen wird.

Demnach besteht die Abtheilung der Gymnosomen aus sechs wissenschaftlich begründeten Gattungen, nämlich, außer den genannten, *Pneumodermon*, *Clione* und *Halopsyche* Bronn (= *Euribia* Rg.). Die übrigen Gymnosomen-»Gattungen« sind entweder so schlecht beschrieben, daß sie nicht erkennbar sind, oder die betreffenden Formen gehören zu einer der erwähnten Gattungen. Letzteres ist z. B. auch mit dem von Pfeffer (Berliner Monatsb. f. 1879) aufgestellten *Cirrifer* der Fall; das Original-Exemplar, welches ich in Berlin — Dank der Freundlichkeit des Herrn Dr. Hilgendorff — habe untersuchen können, stellte sich als ein ordinäres *Pneumodermon* heraus, dessen Hakensäckchen in unumgestülptem Zustande aus der Mundöffnung herausgerissen worden sind und an dem stielartig ausgezogenen Mundrohre beim Thiere hängen geblieben ist; letzteres mit den anhängenden Hakensäckchen stellt ein »tentaculum anterius« des Verfassers dar. Am hinteren Ende dieses »Tentakels« findet sich noch am Exemplar ein wirklicher Arm mit kleinen Saugnäpfen (welche vom Verf. übersehen wurden) erhalten; in der Figur ist aber das merkwürdige Thier dadurch vervollständigt worden, daß zwei ähnliche Körper an demselben angebracht worden sind, wie an dem an-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

deren »tentaculum anterius«. Das Resultat der unglücklichen Verunstaltung des Exemplares und der Combination des sonst gewöhnlich keineswegs oberflächlichen Verfassers ist somit ein Geschöpf geworden mit zwei »von einem gemeinschaftlichen Stamm entspringenden Tentakeln«, welche »je zwei schwach S-förmig gebogene, stielrunde, braungelbe Endkeulen« trägt.

Kopenhagen, 18. October 1885.

3. Über Asperia Lemani Haller und Nesaea Koenikei Haller.

Berichtigung.

Von F. Koenike in Bremen.

eingeg. 26. October 1885.

Dr. G. Haller in Oberstraß (Schweiz) beschreibt in seinem Aufsatze »Beiträge zur Kenntnis der schweizerischen Milbenfauna« (wo letzterer abgedruckt ist, vermag ich nicht anzugeben) u. A. zwei angeblich neue Hydrachniden aus dem Genfer See, welche jedoch nach meinem Dafürhalten mit bereits bekannten zu identificiren sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß *Nesaea Koenikei* (l. c. p. 14 u. 15 Taf. I, Fig. 10, 11 u. 12) — für die wohlwollende Absicht des Verfassers, mir eine Art widmen zu wollen, sage ich ihm meinen verbindlichsten Dank — mit einer Wassermilbe synonym ist, die ich zufällig selbst eingehend untersuchte (vgl. Zeitschr. f. wissensch. Zool. 35. Bd., p. 600—612, Taf. XXX, Fig. 1—6). Das Ergebnis meiner derzeitigen Untersuchung war, daß ich das fragliche Thier als Männchen zu *Midea elliptica* (O. F. Müller) determinirte. Und in dieser Annahme werde ich durch Haller's Fund nur noch mehr bestärkt, indem seine andere Form, die er *Asperia Lemani* Haller bezeichnet (l. c. p. 12 u. 13, Taf. I, Fig. 9), nichts Anderes als das weibliche Geschlecht von *Midea elliptica* (O. F. Müll.) ist.

Bremen, den 25. October 1885.

4. Zur Biologie von Bombus Gerstaeckeri Mor. (B. opulentus Gerst.).

Von Prof. Dr. C. W. v. Dalla Torre in Innsbruck.

eingeg. 28. October 1885.

Bombus Gerstaeckeri Mor. wurde zuerst von Dr. Gerstaecker[1] als *Bombus opulentus* beschrieben, ein Namen, der bereits schon 1862 von Fr. Smith für eine chinesische *Bombus*-Art in Anspruch genommen worden war, weshalb Morawitz[2] dieselbe *B. Gerstaeckeri* nannte.

[1] Stettin. Entomol. Zeit. 30. Jahrg. 1869. p. 319 n. 6.
[2] Bullet. acad. imp. sc. St. Petersbourg. Tom. 27. No. 2. 1881. p. 242.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Boas J. E. V.

Artikel/Article: 2. Vorläufige Mittheilung über einige gymnosomen Pteropoden (Spongiobranchaea d'Orb., Dexiobranchaea n. g., Cliopsis Tr.) 687-691